

1933 1236 ihrem Bischof „unter allen Umständen“ Treue, 19 stimmten bedingt zu, und nur elf lehnten ab. Daran hat sich bis 1945 nichts mehr geändert. Baiern macht mit Recht auf die schwache theologische Begründung dieser unbedingten Gehorsamsverpflichtung dem Bischof gegenüber aufmerksam, die dieser auch der Geistlichkeit gegenüber immer erneut zur Geltung gebracht hat, ja förmlich dazu gedrängt wurde.

So hat ein Bischofsregiment in München zuerst eingesetzt und die bayerische Landeskirche hat als erste den kirchlichen Palamentarismus beendet und den Führungsgedanken in den Raum der eigenen Kirche eingeführt.

Im Blick auf Front und Gegenfront wird Meisers Bild, in der Untersuchung durch eine Fülle konkreter Tatsache unterbaut, deutlicher in seinem Eigengewicht als wir es bisher sehen konnten.

Meiser hat wie Wurm auch Widerspruch in den eigenen Reihen erfahren. Es gab eine bayerische Parallele zur württembergischen Konfrontation zwischen Paul Schempp und Wurm. Nur tauschte hier in der Auseinandersetzung zwischen dem Bischof und dem Vikar Steinbauer der letztere dafür den Vorschlag einer kirchenamtlichen Versetzung und dann Gefängnis und KZ ein. Die ganze Problematik, die sich aus dem rein kirchenpolitisch bestimmten Taktieren der Bischöfe Hitler gegenüber, die Steinbauer aufriß, ergab, wurde nicht im Gespräch ausgetragen. Wenn auch mit Vorbehalt versuchte der damalige Vikar Hermann Dietzfelbinger die Dringlichkeit der Anfrage Steinbauers mündlich neben ihm zu verdeutlichen. Daß hier eine noch heute offene Problematik über Recht und Grenze kirchenpolitischen Handelns in einer Bekenntnissituation vorliegt, die wohl theoretisch schwer zu klären, in der Praxis oft in eine unaufhebbare Spannung führt, wird anzuerkennen sein.

In der Auseinandersetzung zwischen DC und Landeskirche gab es nach der ersten Auflösung der bayerischen DC nach dem Sportpalastskandal eine Neubelebung Ende 1934 vor allem in Franken von einer fanatischen Härte wie sonst nicht mehr in Deutschland. Doch auch hier erfolgte im Jahre 1937 eine Wandlung. DC und Landeskirche finden einen Modus des Nebeneinanders im Ordnungsrahmen der Landeskirche.

Jedenfalls erhärtet diese große Untersuchung Baiers die Tatsache, daß der entschlossene Kampf der Bayerischen Landeskirche gegen die DC und gegen die mit ihr verbundenen nationalsozialistischen Irrlehren den Selbstbehauptungswillen vor allem auch der sogenannten kirchlichen Mitte in den verwüsteten Landeskirchen ganz nachhaltig unterstützt hat. Auf einem nicht unwichtigen Sektor im süddeutschen Kirchengbiet zeigt diese Untersuchung, daß das Durcheinander des deutschen Protestantismus, der in den einzelnen Kirchen ganz verschieden seinen Kirchenkampf kämpfte, Partei und Staat nachhaltig gehindert hat, klare kirchenpolitische Ziele zu entwickeln bis hin zu dem Phänomen der religionspolitischen Unentschiedenheit Hitlers selbst. Daß natürlich auch bei dieser Untersuchung vor allem in den ersten Kapiteln Wünsche offen bleiben, schmälert nicht die Tatsache, daß sie als Baustein uns zu einer umfassenden Darstellung des bayerischen Kirchenkampfes an all seinen Fronten unentbehrlich geworden ist.

München

Erich Beyreuther

Notizen

Unter den vier Diözesen, die 1243 in dem vom Deutschen Orden unterworfenen Preußenland gegründet wurden, hat das Bistum Ermland eine besondere historische Entwicklung durchgemacht. Da der ermländische Bischof als einziger der vier preußischen Oberhirten in dem Drittel seines Bistums, wo er Landesherr war (Hochstift), eine relative Selbständigkeit gegenüber dem Deutschen Orden bewahren konnte, und andererseits das Hochstift seit 1466 der Oberhoheit des polnischen Königs unterstand und außerdem seit 1551 (bis 1795) von polnischen Bischöfen regiert wurde, blieb dieses Gebiet als einziges in Ostpreußen während der Reformation katholisch.

Vom 17. Jahrhundert an dehnten die ermländischen Bischöfe ihre kirchliche Jurisdiktion immer mehr über die Grenzen ihres weltlichen Territoriums aus. Seit dem Konkordat von 1929 deckten sich die Grenzen des Bistums mit denen der Provinz Ostpreußen.

Während jüngst Walther Hubatsch eine dreibändige „Geschichte der evangelischen Kirche Ostpreußens“ veröffentlicht hat, fehlt bisher eine entsprechende Gesamtdarstellung der Geschichte der katholischen Kirche in Altpreußen und speziell des Bistums Ermland. Bei der Schrift von Ernst Manfred Wermter: *Geschichte der Diözese und des Hochstifts Ermland. Ein Überblick.* Münster (Selbstverlag des Historischen Vereins für Ermland) 1968. 24 S., 1 Karte, kart., 1.50 DM, handelt es sich um die deutsche Fassung eines zuerst in französischer Sprache im „Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques“ 1963 veröffentlichten Artikels, den der Verfasser nunmehr überarbeitet und erweitert als selbständige Publikation vorgelegt hat. W. bietet zunächst einen Abriss der äußeren Geschichte des Bistums Ermland bis zur Gegenwart, wobei er verhältnismäßig ausführlich auf die komplizierte kirchenrechtliche Entwicklung seit 1945 eingeht; es folgen ein Kapitel über Seelsorge und Bildungswesen sowie ein knapper Überblick über Klöster und Orden. Eine Liste der Bischöfe des Ermlandes sowie eine Karte über die Entwicklung der Diözesangrenzen ergänzen die Darstellung.

Die Broschüre ist nicht nur Geistlichen, Lehrern, Journalisten und Schülern als Unterrichts- bzw. Orientierungshilfe zu empfehlen; auch für den wissenschaftlich interessierten Leser stellt sie auf Grund des guten Quellen- und Literaturverzeichnisses, das auch die einschlägigen polnischen Veröffentlichungen enthält, ein wichtiges Hilfsmittel dar, das ihm den weiteren Zugang zur Geschichte des Ermlandes erschließt.

Bonn

Hans-Jürgen Karp

Korrekturnachtrag:

In ZKG 81 (1970) S. 389 muß der letzte Satz der Besprechung von W. Huber, Passa und Ostern durch B. Lohse lauten wie folgt:

Die folgenden Untersuchungen ergeben, daß der Osterfestkreis in immer stärkerem Maße „historisiert“ wurde: diese Entwicklung führte zu der Beseitigung der Typologie, welche am reinsten bei Meliton begegnet (S. 147), und zum weiteren Vordringen der Allegorie. Aber noch bei Augustin sind trotz der Verteilung der Heilsereignisse auf verschiedene Feiertage die wesentlichen Momente der altchristlichen Auffassung des Osterfestes lebendig (S. 178).